

# DEUTSCH ZUM FRÜHSTÜCK

In Vorarlberg gibt es diverse Projekte, die Migranten den Umgang mit der deutschen Sprache erleichtern sollen. Genauso wichtig wie die Übermittlung von Sprache ist die Vermittlung von Kultur.

von KATHRIN HASELBACH

Ein Vorarlberger Berg, der heisst wie einige weiblichen Verwandten? «Ich weiss es!», freut sich Pia. «Die Drei Schwestern.» Die drei Schwestern? Die kletterbegeisterte Peruanerin erklärt ihren Kolleginnen, dass es sich dabei um drei Berge in Vorarlberg handelt. Das Quiz ist schwierig, einige wollen aufgeben: «Ich kann das nicht.» Aber die andern raten munter weiter und es gibt viel Gelächter, zum Beispiel bei Levis, dem Stadtteil von Feldkirch, der wie die Jeansmarke heisst. Es ist Mittwochmorgen in der Bibliothek Götzis. Vierzehn Frauen mit Migrationshintergrund haben sich heute erstmals zu «Deutsch zum Frühstück» eingefunden. «Deutsch zum Frühstück» ist Teil des Projekts «Bibliotheken für alle», das der Frage nachgeht, welchen Beitrag lokale Bibliotheken zur Integration von Zuwanderern leisten können. Aufgegleist wurde es von «okay.zusammen.leben», der Projektstelle für Zuwanderung und Integration in Vorarlberg. Mit Hilfe von verschiedenen Experten, teils ebenfalls mit Migrationshintergrund, entwickelte «okay.zusammen.leben» ein Konzept, das die beiden Pilotbibliotheken Lustenau und Götzis ab Herbst 2009 bis Sommer 2010 umsetzen werden.

## Pluralisierung der Gesellschaft

Dass heute morgen so viele Frauen gekommen sind, überrascht und freut die beiden Projektleiterinnen Michaela Herrmann, Bibliothekarin in Götzis, und Ruth Scheyer, Deutschlehrerin an der Volkshochschule Götzis. Laufend werden neue Stühle herbeigetragen. Bekannte wie neue Gesichter tauchen auf, und da es das erste Treffen ist, sitzen bald die gleichen Nationalitäten beisammen. Bei der Vorstellungsrunde hapert es anfangs noch ein wenig. Angelika aus Russland eröffnet die Runde und erntet viel Bewunderung für ihre fließende Aussprache, obwohl sie erst seit zwei Jahren hier ist. Bald trauen sich auch diejenigen, die weniger gut sprechen. Die meisten Frauen sind zwischen 25 und 45 Jahren alt, sie kommen aus der Türkei, Russland, Tschetschenien, aus Bolivien, Peru und Spanien.

Vorarlberg ist – nach Wien – das Bundesland Österreichs mit dem zweithöchsten Ausländeranteil, nämlich rund dreizehn Prozent; der österreichische Durchschnitt liegt bei 8,9 Prozent. Heute bilden die Türken den grössten Anteil, gefolgt von Deutschen, Staatsangehörigen von Bosnien und Herzegowina, Serbien und Montenegro, Kroaten, Schweizern, Serben und Russen. Für «okay.zusammen.leben» ist die damit verbundene Pluralisierung der Gesellschaft Anlass für eine neue Politik, die eine möglichst hohe soziale und politische Teilhabemöglichkeit aller Bewohnerinnen und Bewohner des

Landes anstrebt. Daher rief die 2001 entstandene Projektstelle verschiedene Projekte ins Leben, unter anderem eben «Bibliotheken für alle».

## Reine Frauenrunde

Nach der Vorstellungsrunde frühstücken die Frauen zusammen. Da das Deutschniveau sehr unterschiedlich ist, werden die Frauen nun ermuntert, sich in ihrer Muttersprache zu unterhalten. Der Anlass soll auch ein sozialer sein und den

«Brettspiele sind bei Kindern sehr beliebt. Wenn die Eltern aber die Spielanleitungen nicht verstehen, sind die Kinder aufgeschmissen.»

Kontakt untereinander fördern. So tönt es schon bald in verschiedensten Sprachen von allen Seiten. Die Projektleiterinnen fragen nach den Befindlichkeiten und checken dabei gleich die Deutschkenntnisse, damit nach dem Essen die Einteilung in Gruppen stattfinden kann. Die Themen würden sich oft um die Kinder drehen, da viele der anwesenden Frauen Mütter seien. «Es gibt verschiedene Gründe, warum wir das Frühstück nur Frauen zugänglich machen. Wir denken zum Beispiel, dass sich gerade auch Türkinnen in einer Frauenrunde besser öffnen. Und diese Gruppe möchten wir erreichen.» Gerne würden sie etwas Ähnliches für Männer organisieren – wenn die finanziellen Mittel dafür vorhanden wären. «Bibliotheken für alle» wird aus Mitteln des «Programms für lebenslanges Lernen» der Europäischen Kommission, gefördert und die Betreuerinnen hoffen, dass bei dem grossen Anklang des Anlasses in Zukunft auch die Vorarlberger Regierung einen Beitrag leisten wird.

## Vorlesen lernen

In der schwächeren Gruppe helfen die sprachkundigeren Frauen den andern beim Übersetzen, damit die Konversation einigermaßen klappt. Sie lesen einen Text über die Geografie

Osterreich und Vorarlbergs. Anschliessend beantworten sie in einem Quiz Fragen dazu. «So können wir nicht nur Sprache vermitteln, sondern auch Kultur», erklärt Michaela Hermann. Die Vermittlung von Kultur ist ein mindestens so wichtiger Faktor wie die Übermittlung der Sprache. So finden denn neben «Deutsch zum Frühstück» verschiedene weitere Veranstaltungen statt. Begeistert erzählt Michaela Hermann von «Anababa», einem Kurzspielfilm in türkischer Sprache, der Erziehungsprobleme aufgreift. Der Film sei bei den meist türkischen Besucherinnen und Besuchern sehr gut angekommen, einmal hätten sie die Diskussion aus Zeitgründen abbrechen müssen. «Die Eltern waren offensichtlich froh darüber, dass andere Eltern mit denselben Problemen konfrontiert sind.» Ebenfalls geplant ist ein Spielvormittag, an dem mit Kindern klassische Brettspiele wie «Fang den Hut» oder «Mensch ärgere dich nicht» gespielt werden sollen. «Wir stellen immer wieder fest, dass die Spiele bei Kindern sehr beliebt sind. Wenn die Eltern aber die Spielanleitungen nicht verstehen, sind die Kinder aufgeschmissen.»

Auch Teile aus dem Programm «Mehr Sprache», das Mehrsprachigkeit in der Erziehung thematisiert, werden angeboten. Bei einem türkischen Lesevormittag für Kinder wird den Eltern gezeigt, wie man richtig vorliest. Bei dieser Gelegenheit kam die Bibliothekarin gleich auf die Neuanschaffungen für Kinder und Erwachsene in türkischer, spanischer und russischer Sprache hinweisen.

### Dialektprobleme

Die sprachlich stärkere Gruppe beschäftigt sich derweil mit einem Text über die Bodenseeregion. Hier geht das Gespräch flussend, und bald schon fällt das Stichwort Dialekte. Vielen bereitet die Umgangssprache Mühe. Humor kann hilfreich sein. Eine Russin erzählt lachend, dass ihr steirischer Ehemann in Bayern ebenso wenig verstanden habe wie sie selbst. Das umgekehrte Problem hat eine Türkin zweiter Generation, die hier geboren wurde: «Mir fällt es schwer, Hochdeutsch zu sprechen.»

Viele dieser Frauen besuchten bereits einen Deutschkurs an der benachbarten Volkshochschule. Eine Bolivianerin erzählt begeistert von einem Schiffsausflug mit Musik und Tanz auf dem Bodensee. Zum Kurs gekommen ist sie über ihre Kollegin, die an der Volkshochschule unterrichtet. «Die Lateinamerikaner hier in Vorarlberg sind sehr gut vernetzt und deshalb gut erreichbar für solche Projekte. Bei den Türkinnen ist es schwieriger, sie leben mehr in einzelnen Gruppen», erklärt Michaela Hermann. Um diese ebenfalls über die Kurse zu informieren, haben die Organisatorinnen Plakate in Kebabläden aufgehängt und in den Schulen Flyer verteilen lassen.

### Lustenau ist blau

Zur Förderung des Austauschs sollen auch die Vorarlberger an einigen Anlässen teilnehmen und so andere Kulturen kennen lernen. «Es ist wie überall. Diejenigen, die schon sensibilisiert sind, kommen zu solchen Anlässen, und die anderen erreicht man nur sehr schwer.» Von dem Rechtsrutsch, den es bei den Landtagswahlen im September in Vorarlberg gegeben hat, spüren die Veranstalterinnen noch nicht sehr viel. «Gerade Lustenau zum Beispiel ist sehr «blau» und tut doch ziemlich viel für Migrantinnen und Migranten», sagt Ruth Scheyer. «Für die Grünen wurde dieses Jahr erstmals eine türkischstämmige Frau in den Landtag gewählt – das ist doch ein positives Zeichen!» Es ist halb elf und die Frauen müssen aufbrechen, um die Kinder abzuholen und das Mittagessen vorzubereiten. Aber sie werden in einem Monat gerne wieder dabei sein: «Wir

kommen wieder.» Während die eine Gruppe schon aufsteht, rätseln die anderen noch an den Vorarlberger Ortschaften mit komischen Namen herum. Schliesslich brechen sie ab, beim «einsamen Ort» kapitulieren sogar die Betreuerinnen. Und Tania aus Spanien freut sich schon auf heute Abend: «Ich werde zuhause meinen Vorarlberger Mann testen – der weiss das bestimmt auch nicht!»

**KATHRIN HASELBACH**, 1989,  
studiert Jus in Zürich und wohnt in St.Gallen.

